

# VOLL VERSPIELT UND VOLL VERLIEBT



ILLUSTRATION: ULRIKE MÖLTGEN AUS: JUDITH BURGER:  
«ROBERTA VERLIEBT», © 2019 GERSTENBERG.

Bücher, die von der turbulenten Übergangsphase zwischen Kindheit und Pubertät erzählen, nehmen auf dem Buchmarkt eine immer wichtigere Rolle ein. Sie einer Altersgruppe zuzuordnen, fällt nicht leicht – dafür bieten sie vielschichtige und individuelle Lektüren (in einer wichtigen Lebensphase, meint ANDREA DUPHORN\*).

Welches Buch eignet sich für welches Lesealter? Vor wenigen Jahren genügte zur Einordnung meist ein kurzer Blick: Wie ist das Titelbild gestaltet? Gibt es Innenillustrationen und wenn ja, in welchem Verhältnis stehen die zum Text? Ist der Text in grosser oder kleinerer Schrift gesetzt, sind es kürzere oder längere Kapitel? Was für einen Umfang hat das Buch insgesamt? Und nicht zuletzt: Wie alt ist die Hauptfigur und wovon handelt die Geschichte?

Inzwischen ist das nicht mehr ganz so leicht. Kindsein ist komplexer, schneller, bunter geworden. Und das spiegelt sich auch in den Büchern für die 10- bis 13-Jährigen wider. Neben den klassischen Familien-, Freundschafts- und Abenteuergerichten gibt es immer mehr Titel, welche die Zeit zwischen Gerade-noch-Kind-Sein und beginnender Pubertät beschreiben. In Tamara Bachs «Wörter mit L» (Carlsen 2019) etwa erzählt die neunjährige Pauline staunend von der besten Freundin, die nun «voll und ganz» in einen Mitschüler verliebt sei, während sie selbst sich noch fragt, «warum Jungs plötzlich (so) wichtig sind. Dass man dauernd darüber reden muss. (...) als hätte es ein Zeichen gegeben, eine Hupe, einen Startschuss, irgendwas. Als hätten sich alle verabredet. Nur mir hat keiner Bescheid gegeben.»

## Miteinander gehen – oder miteinander spielen?

Ähnlich ergeht es der Hauptfigur in Sabine Lemires und Rasmus Bregnhøis Graphic Novel «Mira» (Klett Kinderbuch 2018). Miras allerbeste Freundin hat einen «Club der Verliebten» gegründet, in dem Mira (9 Jahre) nicht mitmachen darf, weil sie noch nie verliebt war. Sie versucht also, in ihren besten Freund Louis verliebt zu sein – und scheitert kläglich: «Louis und ich hatten (...) immer so viel Spass, und jetzt, wo wir miteinander

gehen, fällt uns irgendwie nichts mehr ein.» Das Zum-ersten-Mal-Verliebtsein spielt also eine wichtige Rolle. Für die einen, weil sie es zum ersten Mal sind – für die anderen, weil sie es noch nicht sind. Nun sind Kinderbücher, die von der ersten Liebe erzählen, nicht neu. Man denke nur an Peter Härtlings «Ben liebt Anna» (1979), Bo. R. Holmbergs «So was macht die Liebe» (2002) oder Per Nilssons «Für immer Milena» (2003). Neu dagegen ist, wie vielschichtig darüber erzählt wird. Dass meist noch viele andere Themen in die Erzählung einfließen. Und: dass auch körperliche Veränderungen wie ein wachsen-der Busen oder die erste Periode einbezogen werden.

## Doch besser am perfekten Rülpsen feilen!

So macht sich die elfjährige Gustav in Lara Schützsacks Roman «Sonne, Moon und Sterne» (Sauerländer 2019) zu Beginn der Handlung Sorgen, dass es sich bei den kleinen Erhebungen auf ihrer Brust um Krebs handeln könnte. Dabei könnte sie das dank ihrer zwei älteren Schwestern, «die sich geistig und körperlich (bereits) am schlimmsten Ort befinden, den Gustav sich vorstellen kann» – der Pubertät –, eigentlich besser wissen. Aber für Gustav ist ein perfekter Rülpsen eben noch viel interessanter als der eigene Körper oder Jungs. Zumindest, bis sie Moon kennenlernt ...

Ganz anders erlebt es die gleichaltrige Roberta in «Roberta verliebt» von Judith Burger (Gerstenberg 2019), die nur noch an Felix denken kann. «Er ist in ihrem Kopf, ihrem Herz und ihrem Bauch.» Roberta ist wahrhaft leidenschaftlich verliebt. Da kann ihre Mutter noch so oft sagen, dass sie dazu noch zu jung ist. «(...) sich verlieben. So was kommt doch erst viel später!»

Fazit: Gute Kinderbücher sind so vielschichtig wie das Lebensgefühl von Mädchen und Jungen auf der Schwelle zur Pubertät. Mal sind die Hauptfiguren noch kindlich, mal sind sie überraschend reif; fast immer sind es Mädchen. Wir werden also einfach genauer hinschauen müssen als früher, um zu sagen, welches Buch für welches Lesealter – und vor allem: für welche/n LeserIn! – geeignet ist. Dafür werden wir mit vielen spannenden, wenig stereotypen Büchern reichlich belohnt.

\*ANDREA DUPHORN arbeitet in einer Personalmarketing-Agentur. Seit ihrem Studium am Institut für Jugendbuchforschung in Frankfurt am Main rezensiert sie seit fast 30 Jahren Kinder- und Jugendbücher für Tageszeitungen und Fachzeitschriften in Deutschland, Österreich und der Schweiz.